

Jedenfalls ist es ihrem Boden und der leicht gewellten Oberfläche zuzuschreiben, daß sie mit Ausnahme des Theißlaufes so gleichmäßig bewohnt ist. Von einem Dorfe aus kann man leicht den Kirchturm des anderen erblicken. Im unteren Theile gibt es auf dem weiten Gebiete von 10 bis 15 Dörfern nur Puszten-Tanyas mit Storchnestern auf den Rohrdächern der Gebäude, da die alten Ortschaften in den Kriegstürmen zugrundegegangen sind. Die Dörfer sind nicht gerade regelmäßig angelegt, doch kommen ziemlich zahlreiche Ausnahmen vor, z. B. Tíza-Mána, Kömlö, Sarud. Die Anlage der Dörfer ist eiförmig und in der Mitte sind sie durch die Hauptstraße der Länge nach getheilt.

Die Häuser sind am oberen Ende des Mátra-Grundes aus Stein oder Ziegeln gebaut, am unteren Ende führen besonders die Ärmeren die Mauern des Hauses aus gestampfter Erde auf. Die so aufgeführten Wände überdauern, wenn sie vor Feuchtigkeit geschützt werden, Jahrhunderte und sind so solid, daß man sie kaum mit der Spitzhacke zertrümmern kann. Die Einrichtung von Haus und Hof ist so wie in den besseren Alföldgemeinden. Vor jedem Hause sieht man gegen die Straße hin ein Blumengärtchen angelegt. Auch ein schattiges Plätzchen findet sich auf dem Hofe, ein oder zwei alte Rußbäume, Reihen von Maulbeerbäumen oder Akazien. Nicht selten findet man einen Obstgarten, aber er fehlt auch oft. Vor Alters war Mátra-Grund obstreicher, was noch jetzt die Ortsnamen mit „gyümölcsös“ (obstreich, Obstgarten) oder „szilvás“ (pflaumenreich, Pflaumengarten) beweisen, aber die Verheerungen der Jahrhunderte haben auch damit aufgeräumt. In Borjod findet man mehr Obstgärten als im Comitat Heves, wo nur die Wein- und Obstgärten der Ortschaften Heves und Csáth bemerkenswerth sind. Melonen aber werden in jeder Ortschaft reichlich gebaut.

Die Kirchen sind auf der ganzen Ebene neuere Bauten. Das Volk liebt einen hohen, mit Blech gedeckten Thurm. Hier und da trifft sich ein Edelitz noch im Geschmack des vorigen Jahrhunderts gebaut und mit einem Park umgeben.

Hinsichtlich der Fabriken steckt der Mátra-Grund noch in den Anfängen. Die Fabriksindustrie erstreckt sich meist nur auf die Dampfmühlen der Städte und größeren Dörfer.

Die Vollblut-Eingeborenen daselbst sind unter hundert anderen Leuten zu erkennen. Sie sind unterseht von Wuchs, haben ein rothes, rundes Gesicht und tragen rein nationale Kleidung. Die aus der Theiß- und Sajó-Gegend sind schlanker, aufgeschossener und von männlichem Ausdruck. Von Allen unterscheidet sich der „Matyó“, durch hervorstehende Backenknochen, kleine Augen und gedrungenen Gliederbau. Sein braunes Angeficht ist stets von tiefschwarzem Haar umrahmt, das er regelmäßig, und zwar sogar übermäßig mit Fett salbt.

Die Frauen sind hübsch und an manchen Orten malerisch schön. Unter den Matyós sieht man wohl die wenigsten schönen Weiber. Die junge Frau steht hier unter der